

IMPLANTIEREN 1. – 30.
SITE SPECIFIC 9.2018
PERFORMANCE FESTIVAL

PRESSEGESPRÄCH

29.8.2018, 11 Uhr

François-Mitterrand-Platz, Frankfurt

Pressekontakt

Hanna Knell

knell@idfrankfurt.com

0176 998 176 39

www.implantieren2018.de

Pressefotos

<https://id-frankfurt.com/implantieren-2018-2/implantieren-presse/>

Ein Projekt von ID_Frankfurt e.V.

Schmidtstraße 12, 60326 Frankfurt am Main

www.id-frankfurt.com



Zentrum für Proben
und Forschung

IMPLANTIEREN 2018
site specific performance festival
1. – 30.9.

Fakten

3. Ausgabe (nach 2013 und 2016)

Veranstalter: ID_Frankfurt_InDependent Dance und Performance e.V.

11 Performances, 5 Diskursveranstaltungen, 3 Installationen, 2 Workshops, 2 Partys

Aufführungen gesamt: 55

Beteiligte Künstler*innen und Theoretiker*innen: rund 60

Bespielte Orte: 29

darunter: Straßen, Plätze, S-Bahnen, Dünen, Museen, Parks, Kinos und Wohngebiete

Genres: Performances, Audiowalks, Konzerte, Buslinie, Führungen, Installationen, Workshops, Symposien, Diskussionen, Vorträge, Partys

Budget: 70.000 Euro (öffentliche Gelder: 78 %; Eigenmittel: 10 %; geplante Einnahmen: 7 %; private Förderer: 5 %)

Förderer: Kulturamt der Stadt Frankfurt am Main, Kulturfonds FrankfurtRheinMain, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Naspa Stiftung, Frauenreferat der Stadt Frankfurt am Main, Stadt Hanau, Stiftung der Sparkasse Hanau

Kooperationspartner: DAM Deutsches Architekturmuseum, Mal Seh'n Kino, Offenes Haus der Kulturen, afip – akademie für interdisziplinäre prozesse, laPROF Hessen e.V., Künstlerhaus Mousonturm, Begegnungsstätte Freigericht Hanau, basis e.V., Heimatmuseum Schwanheim, Senckenberg Naturmuseum



Team

Künstlerische Leitung, Organisation, Presse- & Öffentlichkeitsarbeit:
Eleonora Herder, Hanna Knell

Produktionsleitung, Ticketing, Buchhaltung: Florian Richard

Technische Leitung: Hendrik Borowski

Konzeption Festivalzentrum: dasda.hinter

Konzeption Workshops: Hannah Dewor/ DAS PLATEAU

Konzeption Diskursprogramm: Katharina Böttger, Lene Benz

Grafik: Anna Sukhova

Künstlerische Beiträge: Mobile Albania, red park, dasda.hinter, DAS PLATEAU, Susanne Zaun, Judith Altmeyer, Stephan Dorn, Maria Isabel Hagen, Leander Ripchinsky, The Kill Joys, Julia Krause, Friederike Thielmann, Jacob Bussmann, Miriam Coretta Schulte, Elena von Liebenstein, Isabelle Pietsch, Anne Kapsner, Viviane Niebling, Florian Richard, Andreas Radek, Anna Schewelew und Wunderbarer Waschsalon

Eleonora Herder arbeitet seit 2012 als freiberufliche Regisseurin und Dramaturgin. Sie studierte Theaterregie in Barcelona und Krakau auf Diplom. Danach absolvierte sie ihr Masterstudium am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen. Jüngste Produktionen sind der Audiowalk „PORANNY SPACER“ (Teatr Ochoty, Warschau) sowie das Buchprojekt „Wo stehst du? Ein Stadtführer, der eine Performance ist, die eine Stadtführung ist“, das performative Hörspiel „ARE YOU THERE?“ (Landungsbrücken Frankfurt) und das Stück „BOUNDARIES- ein Archiv zukünftiger Fundstücke (Weltkulturen Museum Frankfurt). Auszeichnungen: 2009 Junger Regiepreis Barcelona, Postgraduiertenpreis der Hessischen Theaterakademie, Stipendiatin des Internationalen Forum des Theatertreffens 2015. Herder ist seit 2016 Vorstandsmitglied von ID_Frankfurt e.V. Aktuell promoviert sie zu ortsspezifischem Arbeiten bei Juliane Rebentisch an der HFG in Offenbach.

Hanna Knell arbeitet als freiberufliche Kulturmanagerin und Produktionsleiterin. Sie studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaft, Visuelle Anthropologie und Theater- und Orchestermanagement in Frankfurt am Main und Sevilla. Von 2010 - 12 konzipierte und organisierte sie am Frankfurter Weltkulturen Museum Ausstellungen und Veranstaltungsreihen mit internationalen Künstler*innen und Wissenschaftler*innen, u.a. in Kooperation mit dem Schauspiel Frankfurt und dem Institut français. 2012 - 16 war sie Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit am Künstlerhaus Mousonturm. An der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst konzipierte sie 2016 die Gesprächsreihe *Podium konkret* über Mitbestimmung und Gleichberechtigung im deutschen Theatersystem. Hanna Knell ist seit Dezember 2016 als Schatzmeisterin von ID_Frankfurt e.V. tätig. Im Oktober 2018 übernimmt sie die Projektleitung des Frankfurt LAB.

Idee

IMPLANTIEREN 2018 versteht sich als eine Plattform für lokale darstellende Künstler*innen, die jenseits von etablierten Spielstätten mehr Sichtbarkeit schafft und alternative Produktionsstrukturen entwickelt. Hierfür knüpft das Festival interdisziplinäre Allianzen mit (theaterfernen) Institutionen und Initiativen, und bildet Synergien zwischen Kunstschaaffenden, Wissenschaftler*innen, Aktivist*innen, Bewohner*innen und Zuschauer*innen.

Das diesjährige Programm ist umfangreich und divers. Eines haben aber alle Arbeiten gemein: das Prinzip der *ortsspezifischen künstlerischen Stadtforschung*. Damit ist ein Forschen gemeint, an dem Menschen und Communities beteiligt sind, die von einem urbanen Thema in besonderer Weise betroffen sind und/oder die eine einschlägige praktische Expertise aus diesem Feld einbringen können. Ein Forschen, das die urbanen Praktiken vor Ort als Wissenschaft ernst nimmt.

Ortsspezifisch bedeutet im Rahmen von *IMPLANTIEREN* also nicht nur, dass besondere urbane Locations als Kulisse für künstlerische Aktionen verwendet werden. Die Kunst soll auch nicht „missionarisch“ in die Stadtteile getragen werden. Gemeint ist eine künstlerische Praxis, die in die Stadt geht, um sich mit Akteur*innen dieser Stadt zu solidarisieren und sich zugleich selbst als Akteur*in zu begreifen. Ortsspezifisch bedeutet demnach, dass sich die eigene Praxis mit der untersuchten Praxis einen Raum teilt.

Mit der Vernetzung und Stärkung lokaler Strukturen geht es *IMPLANTIEREN 2018* insbesondere darum, Begegnungen zu ermöglichen. Lebendige Urbanität entsteht nur da, wo sich unterschiedliche Lebens-, Gefühls-, Wahrnehmungs- und Denkweisen überkreuzen und diese Begegnungen und Differenzerfahrungen den Einzelnen aber auch die Stadt prägen und verändern.

Programmübersicht

PERFORMANCES

Tickets 12 € / 8 € erm.

*Teilnehmer*innenzahl begrenzt. Anmeldung: tickets@idfrankfurt.com*

Wellwellness (Neufassung)

Audiowalk

Elena von Liebenstein / Isabelle Pietsch / Miriam Coretta Schulte

Sa. 1.9., 16 & 19.30 Uhr, So. 2.9., 12 & 16 & 20 Uhr

Treffpunkt und Tickets: Europaviertel. Bushaltestelle Den Haager Straße (Buslinie 46), 60327 Frankfurt

Sophisticated Songs (UA)

Konzert

Jacob Bussmann

Sa. 1.9., 16 & 19 Uhr, So. 2.9., 19 Uhr

Ort: Europaviertel. Athener Straße, 60327 Frankfurt

Eintritt frei

Wasserstandsmeldung

Hanging Out. Ein Stelldichein

Recherchereise durch die Wasserhäuser Frankfurts

red park

Sa. 1.9., 19.30 Uhr

Ort: Kuhwaldsiedlung. Trinkhalle, Funckstraße 54, 60486 Frankfurt am Main

Symposion. Trinkgelage der Transformation (UA)

Recherchereise durch die Wasserhäuser Frankfurts

red park

Sa. 8.9., 16 Uhr

Ort: Schwanheim. Haltestelle Rheinlandstraße, Endstation Tram-Linie 12, 60529 Frankfurt

Eintritt frei

OF-Projekt* (UA)

Stadtführung

Anne Kapsner / Viviane Niebling / Florian Richard

Fr. 7. – So. 9.9., je 20.30 Uhr

Treffpunkt und Tickets: Offenbach. Hafentreppe, Hafenplatz, 63067 Offenbach

Flechtenkunde oder der amoderne Prometheus (UA)

Audiowalk

Andreas Radek

Sa. 8.9./ So. 9.9., 14 – 18 Uhr (Beginn zu jeder vollen Stunde)

Ort: Schwanheimer Düne

Treffpunkt und Tickets: Von Schwanheim aus dem Kelsterbacher Weg über Autobahnbrücke (B43) folgen, nach 500 m rechts.

Kostenloser Pkw-Shuttle jeweils 15 Minuten vorher von der Haltestelle Rheinlandstraße

(Endstation der Tram-Linie 12), Frankfurt

Das Verfahren

Buslinie

Mobile Albania

Mo. 10. – So. 23.9.

pay if you wish

Abfahrtszeiten und Haltestellen: implantieren2018.de

Homo Mutans, Homo Luminens (UA)

Museumsführung

Anna Schewelew

Fr. 14.9., 15.30 Uhr, Sa. 15.9./ So. 16.9, 14 & 16.30 Uhr

Treffpunkt und Tickets: Café KOZ, Mertonstraße 26-28, 60325 Frankfurt

Schlaflos in... Frankfurt (UA)

Late-Night-Show

Judith Altmeyer / Susanne Zaun

Sa. 15.9. & Sa. 29.9., 23 – 6 Uhr

Ortsinfo und Anmeldung: tickets@idfrankfurt.com

Fallhöhe (UA)

Führung

Stephan Dorn / Maria Isabel Hagen / Leander Ripchinsky

Fr. 21.9./ Sa. 22.9., 16 Uhr, So. 23.9. 14 Uhr

Treffpunkt und Tickets: Bahnhofsviertel. François-Mitterand-Platz, 60329 Frankfurt

From Station to Station (UA)

Performance und Konzert

The Kill Joys

Fr. 21.9./ Sa. 22.9., 18.30 Uhr, So. 23.9., 16.30 Uhr

Fahrt mit der S 9 zum Hauptbahnhof Hanau

Treffpunkt: Festivalzentrum François-Mitterand-Platz, 60329 Frankfurt

Eintritt frei. S-Bahnticket muss selbst erworben werden.

Seltsame Dinge... (UA)

Melodram

Julia Krause / Friederike Thielmann

Mi. 26.9., 20 Uhr, Sa. 29.9./ So. 30.9., 14 Uhr

Treffpunkt und Tickets (nur Abendkasse): Mal Seh'n Kino. Adlerflychtstr. 6, Hinterhaus, 60318 Frankfurt

DISKURS

Eintritt frei

(Master-)Planungen für die Stadt

Vernetzungstreffen

Fr. 7.9., 18.30 Uhr

Ort: afip - akademie für interdisziplinäre prozesse, Goetheplatz, 63067 Offenbach am Main.

Gender-, Queer-, Trans- ... ?

Podiumsdiskussion

Fr. 14.9., 18 Uhr

Ort: Café KOZ, Mertonstraße 26-28, 60325 Frankfurt

Stadtentwicklung, Protestkultur und künstlerische Forschung

Vortrag und Gespräch

Sa. 22.9., 16 Uhr

Treffpunkt: Festivalzentrum François-Mitterrand-Platz, 60329 Frankfurt

Eintritt frei

Feste Strukturen oder Eventkultur? Braucht die freie Szene Festivals? Offenes Gespräch

Sa. 29.9., 18 Uhr

Ort: Z - Zentrum für Proben und Forschung. Schmidtstr. 12, 60326 Frankfurt

WORKSHOPS

Anmeldung: info@dasplateau.org

Teilnahmegebühr: 18 €

Einssein – Bewegung und Architektur

Tanzworkshop

Ewelina Zielonka/ DAS PLATEAU

Deutsches Architekturmuseum

Do. 6. – Fr. 7.9., 17.30 – 20.30

Sa. 8. – So. 9.9., 14.00 – 17.00

Öffentliches Showing: So. 9.9., 18.00

Treffpunkt: Architekturmuseum

Hier sein – für einen Moment

Tanzworkshop

Jorge Bascuñan / DAS PLATEAU

Hanau Innenstadt

Do. 20.9. / Fr. 21.9., 17.30 – 20.30 Uhr

Sa. 22.9. / So. 23.9., 14 – 17 Uhr

Öffentliches Showing: 23.9., 18 Uhr

Treffpunkt: Brüder-Grimm Denkmal, Am Markt, 63450 Hanau

Anmeldung: info@dasplateau.org

Teilnahmegebühr: 18 €

INSTALLATIONEN

Uhrzeiten und Orte: implantieren2018.de

ein-mensch-kneipe + KIEZDEFENSE

Installation

dasda.hinter

Sa. 1.9./ So. 2.9.

small talk.deep talk.sweet talk.@TELEFONZELLE

Installation

dasda.hinter

Fr. 14. – So. 16.9.

nachts am kühlschrank- VHS_JUKEBOX

Installation

dasda.hinter

Mi. 26. – So. 30.9.

PARTYS

Sekt hinter den Kulissen des Europaviertels

Festivaleröffnung

Sa. 1.9., 18 Uhr

Ort: Europaviertel. Madrider Straße, 60327 Frankfurt

Picknick mit Ghettablaster

Abschlussparty

So. 30.9., 15.30 Uhr

Holzhausen Park. 60322 Frankfurt

Eintritt frei

Ausführliches Programm

Performances:

Elena von Liebenstein / Isabelle Pietsch / Miriam Coretta Schulte

Wellwellness (Neufassung)

Audiowalk

Sa. 1.9., 16 & 19.30 Uhr, So. 2.9., 12 & 16 & 20 Uhr

RECHERCHE IM EUROPAVIERTEL

„Mitten in Frankfurt. Weit weg vom Mittelmaß“, so bewirbt die Firma Hildebrandt das Europaviertel, ein Neubauviertel in zentraler Lage, welches formal zum Frankfurter Gallus gehört. Im Frühjahr 2017 begannen wir mit der Recherche und mit Interviews in diesem Viertel. Wir, das ist ein Performancekollektiv, bestehend aus Miriam Coretta Schulte, Isa Pietsch und Elena von Liebenstein, das sich vor allem mit urbanen Interventionen und ortsspezifischer Performance in Frankfurt beschäftigt. Seit 2016 realisieren wir Projekte im Gallus, mit Blick auf die Veränderungen des Stadtteils. Im Sommer 2017 entstand der Audiowalk *Wellwellness*.

2017 war das Europaviertel noch von Baustellen dominiert. Heute, im Frühjahr 2018, prägen Kräne immer noch das Bild. Aber das entstehende Viertel zeichnet sich schon deutlich klarer ab: Auf der Brache des Frankfurter Güterbahnhofs entsteht ein Stadtteil, der bislang nicht viel mit den angrenzenden Wohngebieten zu tun hat. Analog zur oben zitierten Image-Kampagne vermittelt das Europaviertel Luxus und Exklusivität. Tatsächlich fügt sich das Europaviertel in eine Reihe „eigenschaftsloser Städte“ (Rem Koolhaas) ein, wie sie fast überall auf der Welt zu finden sein könnten. Dank seiner globalisierten Ästhetik ist das Viertel optimistisch-funktional und hochwertig. Alles ist hier Zukunft, alles ist Potential. Für uns ist der Begriff „Bubble“ hilfreich, um uns dem Europaviertel zu nähern. Ein Stadtteil in hellgrau und grün, der Freizeit ausstrahlt und Work-Life-Balance anbietet. Das Viertel wirkt in seiner planmäßigen Architektur monumental und leer. Wird hier wirklich neues Wohnen präsentiert? Für welchen Menschen ist diese Bubble konzipiert?

Bei der Recherche vor Ort sind wir auf den Themenkomplex Wellness gestoßen, der als Bindeglied zwischen Zeitgeist und Stadtteilvision funktioniert: Die Selbstoptimierungslogik und die aufgeräumten Fassaden des Viertels erinnern an den Imperativ einer ausladenden Wellness-Kultur: Befreie dich durch Arbeit an dir selbst! Für Menschen, die Wellness lieben, ist das Europaviertel optimal, so unsere Beobachtung. „Das Europaviertel ist der Wellnessbereich von Frankfurt“ - ist somit die zentrale These, die wir mit *Wellwellness*, einem performativen Audiowalk mit partizipativen Momenten, untersuchen.

THEMEN DES AUDIOWALKS

Bewohner*innen, die uns in *Wellwellness* explizit beschäftigen, sind Expats, also internationale Arbeitsmigrant*innen mit meistens hohem Bildungsgrad und Einkommen. Diese Gruppe ist im Europaviertel stark vertreten; bei einer Interviewpartnerin führte dieses Phänomen zu der Aussage, das Viertel sei international, „aber angenehm international“. Diese ausschließende Eigenschaft des Viertels, die sich auch in sicherheitspolitischen Entscheidungen wie Überwachungskameras zeigt, interessiert uns mit *Wellwellness* sehr. Ist

Sicherheit eventuell auch ein Aspekt von Wellness?

Großen Einfluss auf den Walk haben außerdem Sportarten. Denn das Europaviertel zeigt sich besonders zum Abend hin von seiner sportiven Seite: Wege und Grünflächen füllen sich mit Menschen in Freizeitkleidung, die alle aktiv wirken. Wir haben folgende Sportarten gesichtet: Jogging, Fußball, Football, Basketball, Segway-driving, Radsport, Krafttraining, Zirkeltraining, Nordic Walking, Inline Skating, Salsatanz und das „Original Bootcamp“. Sport wird im Walk aufgegriffen und subvertiert, wenn wir beispielsweise einen trampelpfad-ähnlichen Weg benutzen, um das Viertel abenteuerlich zu „crossen“ oder am Ende des Walks zu einer Freestyle Variante von Golf einladen, eigentlich ein elitärer Sport, der gerade auf die Jugendlichen aus dem Gallus eine große Anziehungskraft ausübte. Wer übt hier welchen Sport aus und welche Zwecke werden damit verfolgt? Denn Workout-Strategien haben längst auch Unternehmensphilosophien erreicht. Auch dieses Thema beschäftigt uns in *Wellness*, nicht zuletzt in einem Konversationsspiel. Die Selbstpositionierung des Publikums interessiert uns an einigen Punkten des Walks, denn *Wellness* ist Aktion und Reaktion: eine Keimzelle mitten im Europaviertel, die Perspektiven des urbanen Zusammenlebens zusammenführt und die Grenzen der Wellness gemeinsam definiert und erprobt. Die Route von *Wellness* führt alle Beteiligten am Ende auf die Wiese des Gleisfeldparks. Das Publikum, das während des Walks mal kollektiv, mal eher individuell agiert, kommt mit Abschluss der Audiospur als Gruppe unter einer igluförmigen Zeltstruktur zusammen: ein offener, temporärer Versammlungsort. An diesem Ort findet eine finale Diskussion statt, bei der sich Publikum und Performer*innen einbringen können. Unter der Überschrift „Divide et impera“ werden in dieser Runde Bedürfnisse und Bedarf in Hinblick auf Wohnen diskutiert. Die Diskussionen 2017 wiesen spannende Perspektiven auf und nicht selten mischten sich auch Passant*innen mit in die Gespräche ein.

AUDIOWALK

Wellness findet als ein einstündiger performativer Audiowalk im Europaviertel statt. Jede*r Zuschauer*in wird mit einem Kopfhörer und einen MP3-Player ausgestattet und anschließend in der Gruppe zwei Performer*innen durch das Neubauviertel geleitet. Durch die Verschränkung von Sehen und Hören, Folgen und Agieren spielen wir mit Filtern, die unser Bild von der Umgebung dieses urbanen Raums verändern. Projektionen und Vorurteile sollen dabei ebenso integriert werden, wie konkrete Wahrnehmungen und Zufälligkeiten jedes einzelnen Walks. Welche neoliberalen Lebenskonzepte verbergen sich hinter den sauberen Fassaden des Viertels? Für welche Körper ist das Viertel konzipiert und wie arbeiten diese an sich? Das Mittel des Audiowalks ermöglicht uns, konkrete Rechercheergebnisse mit einer eigenen Erfahrung vor Ort zu kombinieren und die Teilnehmenden auf verschiedenen Ebenen in die Zusammenhänge von Stadtplanung und Körperkonzepten mitzunehmen.

Elena von Liebenstein, Miriam Coretta Schulte und Isabelle Pietsch betreiben performative Stadtbeobachtung im Frankfurter Gallus. 2016 entstand daraus das Festival *tausend||eins*, 2017 der Audiowalk *Wellness* und seit dieser Zeit haben sie ein winziges Büro in einem berühmten Eiscafé im Gallus. 2018 gründeten sie *Silvia's Fiction*.

<http://1001frankfurt.tumblr.com/>

<https://silviasfiction.wordpress.com/>

Jacob Bussmann/Rahel Kesselring/Henrike Kohpeiß

Sophisticated Songs (Uraufführung)

1.9., 16 & 19 Uhr, 2.9., 19 Uhr

Die Athener Straße liegt unbeachtet am Rand der Europa-Allee. Niemand wartet darauf, doch genau hier werden Lieder gesungen, die sophistische Texte nach ihrem langen Schweigen hörbar machen. Dass etwas ist und zugleich nicht ist, ist dem Satz vom ausgeschlossenen Widerspruch zufolge ein logischer Fehler — die Sophisten haben dies zwar nicht widerlegt, doch aber stetig in Frage gestellt. Sie sträubten sich gegen die vermeintlichen Zwänge der Logik und wurden mit Pflanzen verglichen. 2400 Jahre später unterziehen Jacob Bussmann, Rahel Kesselring und Henrike Kohpeiß sophistische Texte einer musikalischen Lektüre und vermischen die obskuren Fundstücke aus der Vergangenheit mit dem unwirtlichen Gelände des Frankfurter Europaviertels.

Die Architektur des Europaviertels behauptet Geradlinigkeit, Herrschaftlichkeit, Größe und verweist mit der Benennung der ersten Querstraße nach Athen auf eine Stadt, mit welcher häufig der Beginn sowohl der Demokratie als auch der westlichen Geistesgeschichte verbunden wird. Die Überlieferungen der Sophisten zeigen, dass dort politische Aktivität und philosophische Argumentation aber wild umkämpfte Streitpunkte waren. Sie behaupten Widersprüchliches, produzieren chaotische Argumentationen und zeigen in ihren Reden, wie leicht jede Vorstellung von Eindeutigkeit und Klarheit ins Wanken gebracht werden kann. Das Fundament der abendländischen Philosophiegeschichte ist umstrittener und bewegter als häufig angenommen.

Die für die Lieder ausgewählten Texte der Sophisten behandeln in umständlichen und sprachverliebten Formulierungen unterschiedliche Themenfelder: die anonym verfassten *Widerstreitenden Reden* (Dissoi Logoi) befassen sich mit ethischen Fragestellungen (sind Gutes und Schlechtes oder Schickliches und Schimpfliches dasselbe oder Unterschiedliches?), der Sophist Gorgias verstrickt sich in erkenntnistheoretische Aporien (ist etwas oder ist nichts?) und verfasst fiktionale Reden (eine Verteidigung der mythischen Figur der Helena gegen den Vorwurf, sie habe ihren Raub selbst verschuldet).

Die Musik der Vertonungen ist aus verschiedenen Zusammenhängen zusammengeklaut und changiert zwischen Jazz und Satie, Chanson und Messiaen, komplexeren Akkordstrukturen und einfachen Dreiklängen. Sie fügt sich leise, verhalten und zugleich insistierend und verkomplizierend dem Umfeld an der Europa-Allee hinzu. Schaumstoffquader auf einer Grünfläche zwischen Baustelle und glatten Fassaden laden Passant*innen und das Publikum ein, an diesem Ort einzusinken, der nicht dafür vorgesehen scheint.

Die sophistischen Positionen sind so faszinierend wie problematisch: einerseits spricht aus ihren Texten eine lustvolle Einsicht in das Chaos der Welt und ein beständiges Begehren, Widersprüche weich zu machen, andererseits entsteht ein haltloses Taumeln, in dem keine Gewissheiten mehr gelten. *Sophisticated Songs* sind eine Einladung, diese ambivalenten sophistischen Positionen in einer spezifischen Form und Situation zu hören.

Jacob Bussmann, Rahel Kesselring und Henrike Kohpeiß arbeiten als Musiker, Szenografin und Dramaturgin in unterschiedlichen Konstellationen in Theater und Performance und teilen ein Interesse an verquerten historischen Materialien, die angeeignet, bearbeitet und fikionalisiert werden. In ihren performativen Projekten *Les dents des femmes* (2013) und *The Living Theatrograph* (2015) wenden sich Jacob Bussmann und Rahel Kesselring schlecht dokumentierten historischen Ereignissen und Quellen zu, die in der hegemonialen Geschichtsschreibung nicht oder nur randständig vorkommen und nur in ephemeren Spuren zugänglich sind. Damit arbeiten sie an einem Verständnis von Geschichte, in dem die Potentiale scheinbar verlorener Momente für unsere Gegenwart befragt werden und schlagen eine spezifische Zeitlichkeit vor, in der sich Vergangenes, vielleicht Unzeitgemäßes, mit Gegenwärtigem vermischt.

Jacob Bussmann (*1984) lebt in Frankfurt und arbeitet als Pianist, Performer, Dramaturg, Arrangeur und Chorleiter und entwickelt Projekte in unterschiedlichen Konstellationen. Er erhielt seine musikalische Ausbildung an der Musikhochschule Frankfurt und der Sibelius Akademie Helsinki und studierte Angewandte Theaterwissenschaft in Giessen. Er ist Teil des Kollektivs ScriptedReality, dessen neuestes Stück *Residence Evil* im April 2018 im Frankfurt LAB Premiere hatte. Als Performer und Chorleiter war er an Produktionen von Caroline Creutzburg (*What on Earth*), Jan Philipp Stange (*All in All*) beteiligt. Für die Stadttheater Heidelberg, Karlsruhe und Marburg arrangierte er Liederabende, komponiert Bühnenmusik und ist als musikalischer Leiter tätig.

Rahel Kesselring (*1987) studierte Angewandte Theaterwissenschaft an der Justus-Liebig-Universität in Gießen, sowie Szenografie an der Kunsthochschule Basel und an der Akademie der Bildenden Künste Wien. Sie entwickelt Szenografien und Lichtkonzepte für unterschiedliche Gruppierungen, u.a. mit Daniel Kötter und Hannes Seidl für *Ökonomien des Handelns 1-3: KREDIT, RECHT, LIEBE* (u.a. Mousonturm 2015/16) und ingolf (u.a. Mousonturm Frankfurt), mit Caroline Creutzburg für *Nerve Collection* (ausgezeichnet mit dem Preis der Körber Stiftung für junge Regie 2017) und *What on Earth* sowie mit K.A.U. & Wdowik für *FIASKO* (im Rahmen der Förderung Doppelpass am Staatstheater Darmstadt 2016-18).

Henrike Kohpeiß (*1990) studierte Philosophie (M.A.) in Berlin, Rom und Wien und schloss darüber hinaus ein Studium der Angewandten Theaterwissenschaft (M.A.) in Gießen ab. Sie arbeitet in unterschiedlichen Konstellationen in Theater und Performance, zumeist als Dramaturgin und realisierte eigene künstlerische Arbeiten. Zuletzt begleitete sie die Abschlussarbeit der Choreographin Else Tunemyr am Mousonturm Frankfurt und war als Performerin an der Arbeit *What if where I am is what I need* von Max Brands, Clara Reiner und Christopher Weickenmeier beteiligt. Theoretisch befasst sie sich mit Fragestellungen der kritischen und feministischen Theorie, Ästhetik und Philosophie der Gefühle.

Anne Kapsner / Viviane Niebling / Florian Richard

OF-Projekt* (Uraufführung)

7. – 9.9., 20.30 Uhr

Was war/ ist/ wird dein Offenbach? Was ist überhaupt Stadtentwicklung, wen berührt sie in Offenbach, und wie? Im Mai und Juni stand das „Stadtteilbüro Diskurs“ auf den Straßen der Stadt und dokumentierte im Austausch mit den Bewohner*innen die persönlichen Geschichten des strukturellen Wandels. *OF-Projekt** inszeniert ausgewählte Geschichten von Offenbacher*innen im nächtlichen Spaziergang durch die Stadt und lenkt den Blick auf andere Perspektiven des städtischen Raums.

Szenische Einrichtung: Anne Kapsner, Raum und Kostüme: Viviane Niebling,
Produktionsleitung: Florian Richard. Gefördert durch die Hessische Theaterakademie, das Amt für Kulturmanagement der Stadt Offenbach sowie die Freunde der HfG Offenbach.

Weitere Informationen: www.of-projekt.de

Textauszug *OF-Projekt**:

Ich packe in meinen Koffer einen Bolzplatz, einen Palast, einen Soccerplatz, eine Schlittschuhbahn, Kicken mit Ronaldo, Bänke und Tische zum Sitzen, Süßigkeitendöner, einen Grillplatz, eine Playstation-Ecke, einen Boxsack, öffentlichen Kickboxunterricht und einen Skatepark. Damit gehe ich dann zu den unsicheren Orten in Offenbach und mache sie sicher und schön.

Ich packe in meinen Koffer einen Nike Store, viele coole Läden, ein größeres Einkaufszentrum, ein großes Schwimmbad, freie Plätze in der Stadt, mehr Parkanlagen und eine Badestelle im Main. Dann werde ich als Arbeitsloser Geld im Sitzen verdienen, werde Präsident und Fußballer und gründe die AMG – die Afghanische Meeresgesellschaft. Wir sind tierfreundlich, holen Nashörner und Affen nach Offenbach, die Türkei wird ein Teil von Europa, Kurdistan auch und alle Ausländer können friedlich hier leben. Und ich mach `ne Disco im Tunnel, die den Durchgang dort attraktiver macht und die Grenze zwischen den Vierteln aufhebt. Ich packe mich in meinen Koffer und lass mich zum neuen Hafen bringen, denn da gibt's gute Mädchen. Außerdem ist es sauber.

Anne Kapsner, Viviane Niebling und Florian Richard arbeiten schon seit mehreren Jahren in unterschiedlichen Konstellationen zusammen, zu dritt das erste Mal 2017 für das Studienprojekt *Der gute Gott von Manhattan* (Ingeborg Bachmann) im Frankfurt LAB. Ihre Arbeit ist stets geprägt von der Reflexion der gegenwärtigen Gesellschaft mit Ausrichtung auf das Individuelle und Emotionale als Reaktion auf bestehende und fiktive Umwelten.

Anne Kapsner studierte von 2010 bis 2014 Theaterwissenschaft und Sprache, Literatur, Kultur in München und Stockholm. Seit Herbst 2014 studiert sie Regie an der HfMDK Frankfurt am Main. Im Rahmen des Studiums entstanden Szenenstudien zu Ödön von Horvath und Simon Stephens sowie Inszenierungen zu Shakespeare und Ingeborg Bachmann im Frankfurt LAB. Für das Institut für zeitgenössische Musik der HfMDK richtete sie 2016 im Rahmen des Musik-Theater-Labors am Staatstheater Wiesbaden "Mauricio Kagel.

Instrumentales Theater" szenisch ein. Anne Kapsner war Teilnehmerin des einjährigen Residenzprogramms "next generation workspace" am Künstlerhaus Mousonturm Frankfurt. Sie performte am studioNAXOS in der Inszenierung "Die Nashörner" (R.: Sophia Stürmer), die zum Körper Studio Junge Regie eingeladen war. Im Rahmen des 8. Stockholm Fringe Festival stellte sie unter dem Pseudonym "Missister Ann" Fotocollagen und Objekte zum Thema Körperbehaarung aus. Sie ist Gründerin des Kollektivs "mädchen*theater", das im November 2017 ihr Debüt "OVARtorium" an den Landungsbrücken Frankfurt gab. Anne Kapsner ist Stipendiatin der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt. Sie wird im November 2018 die deutschsprachige Erstaufführung des feministischen Comics "Der Ursprung der Welt" von Liv Strömquist in einer eigenen Bühnenfassung im studioNAXOS aufführen.

Viviane Niebling studiert Kunst mit Schwerpunkt Bühnen- und Kostümbild bei Prof. Rosalie sowie experimentelle Raumkonzepte bei Prof. Heiner Blum an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach. Im Verlauf des Studiums entstanden mehrere Klang- und Rauminstallationen, Performances sowie Ausstattungen für Theaterproduktionen, welche im Rahmen unterschiedlicher Ausstellungen und Wettbewerbe gezeigt, nominiert und ausgezeichnet wurden. Unter anderem realisierte sie 2014 das Projekt "Straßenbar" im Stadtraum Offenbach, bei dem aus Sperrmüllhaufen temporäre Bars gebaut wurden. Sie entwarf mehrere Bühnen- und Kostümarbeiten u.a. für "Philoktet" von Heiner Müller am Staatstheater Mainz unter der Regie von Mark Reisig sowie für Produktionen der Hessischen Theaterakademie und der HfMDK Frankfurt. Sie ist Mitglied des Frauenkollektivs "mädchen*theater", das 2017 mit der Performance "OVARtorium" ihr Debüt in Frankfurt hatte.

Florian Richard studiert im Master Theater- und Orchestermanagement an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main mit vorangehendem Bachelorabschluss in Betriebswirtschaft und Kulturmanagement an der Hochschule Heilbronn. Von 2014 bis 2016 war er Mitarbeiter im Künstlerischen Betriebsbüro des Staatstheater Nürnberg und zuständig für die Sparten Schauspiel sowie Musiktheater. Neben Assistenzen für die Festivalleitung der Tage der Neuen Musik Bamberg, der Geschäftsführung und Programmplanung des Instituts für zeitgenössische Musik Frankfurt am Main sowie für das Controlling am Staatstheater Nürnberg, wirkte er als freier Produktionsleiter und Dramaturg für diverse Produktionen der Hessischen Theaterakademie und der HfMDK Frankfurt. Er ist zudem Produktionsleiter von IMPLANTIEREN 2018 – site specific performance-festival (Veranstalter: ID_Frankfurt e.V.). Florian Richard ist Stipendiat der Roland Berger Stiftung sowie des Richard-Wagner-Verbandes Frankfurt am Main.

Andreas Radek

Flechtenkunde oder der amoderne Prometheus (Uraufführung)

8. & 9.9., 14 – 18 Uhr (stündlich)

Der Audiowalk führt den Teilnehmer durch das Naturschutzgebiet der Schwanheimer Düne. Sie begeben sich dabei auf die Spur der komplexen Verflechtungen eines urbanen Ortes der vordergründig als klassische Natur gilt. Der Audiowalk unternimmt den Versuch eine Landschaft wahrnehmbar zu machen, die aus einem vermischten Netzwerk von menschlichen und nicht-menschlichen Akteuren besteht. Die althergebrachte und westlich-tradierte Unterscheidung von Natur und Kultur kann so hinterfragt werden. Durch den Einsatz historischer Fotografien und auditiver Informationen öffnet sich der Raum und macht die menschliche Geschichte sichtbar die untrennbar mit der Entwicklung des Ortes verbunden ist.

Die vormals industriell genutzten Sanddünen waren in der Nachkriegszeit zunächst städtisches Brachland. Tiere und Pflanzen begannen diesen Teil der Stadt zu bewohnen und sich damit aktiv das urbane Gebiet anzueignen. Auch für die menschlichen Stadtbürger war der Raum nun zugänglich. Sie haben Obstbäume bewirtschaftet, in den Baggerseen geangelt und ihre Freizeit darin verbracht. Somit hat sich ein vielfältiger Lebensraum entwickelt. Wann hört Natur auf und wann fängt Kultur an? Handelt es sich dabei nicht immer schon um eine Grenzziehung des Menschen? Die Schwanheimer Düne bietet sich für eine Auseinandersetzung mit dieser Fragestellung besonders gut an. In der Öffentlichkeit wird sie als eine Idealform der Natur, die vom Menschen vermeintlich unberührt ist repräsentiert. In unmittelbarer Nähe befindet sich der Industriepark Höchst, der zunächst als starker Kontrast wirkt, aber genauso wie die Stadtbürger und die Tiere und Pflanzen ein Akteur dieses Ortes ist.

Seit den 1980 wurden mehrere Nachhaltigkeitskonzepte entwickelt, was dazu führte das der Ort in unterschiedliche Schutzzonen aufgeteilt wurde. Das Kerngebiet ist aktuell ein Naturschutzgebiet und unterliegt zusätzlich den streng kontrollierten europäischen Umweltrichtlinien, dem sogenannten Flora-Fauna-Habitat.

Gesamtkonzeption: Andreas Radek, Sprecher*in: Clarissa Radek, Roman Pilz, Grafik: Lars Herzig. In Kooperation mit dem Heimatmuseum Schwanheim.

Andreas Radek geboren 1982 in Bad Kreuznach ist Theater,- Film- und Medienwissenschaftler mit dem Schwerpunkt visuelle Anthropologie und Pädagogik. Zunächst hat er Sozialpädagogik mit dem Schwerpunkt Theater an der Hochschule Darmstadt studiert. In der langjährigen Tätigkeit bei der Betreuung von psychisch kranken Menschen setzte er verstärkt auf künstlerische Interventionen. Im Mittelpunkt dieser Arbeit steht die Suche nach einer gemeinsamen Erfahrung von Komplexität durch die Produktion von Sinn und Erkenntnis in kooperativer Zusammenarbeit. Sein Zweitstudium Theater- Film- und Medienwissenschaft sowie Kulturanthropologie und europäische Ethnologie absolvierte er in Frankfurt am Main. Hauptaugenmerk legt er auf die Betrachtung der technologisch-medialen Herstellung von Wissen im Spannungsfeld von Erkenntnis und Ästhetik.

Clarissa Radek geboren 1984 in Bad Kreuznach, mit argentinischen Wurzeln, hat Sozialpädagogik in Wiesbaden sowie Sprach- und Wirtschaftswissenschaften in Frankfurt am

Main studiert. Durch die mehrjährige Tätigkeit im Bereich der Migrationshilfe und dem Studium der Sprachwissenschaft hat sie ihren professionellen Schwerpunkt auf Kommunikation gelegt. Mittlerweile ist sie im Finanzsektor tätig und beschäftigt sich mit der Optimierung von Organisationsmedien, Arbeitsabläufen und Präsentationstechniken zum Zweck der fehlerfreien Informationsübertragung.

Roman Pilz geboren 1982 in Bad Kreuznach studierte Politikwissenschaft, Germanistik und Philosophie. Neben dem Studium in Chemnitz arbeitet er mehrere Jahre als Moderator und Redaktionsmitglied des dortigen studentischen Radios. Er beteiligt sich an mehreren Theaterprojekten der freien Chemnitzer Szene und gestaltet 2010, gemeinsam mit Lavinia Chianello (Malerin und Filmemacherin), eine Installation für das Chemnitzer Kunstfestival Begehungen. In der Folge unterstützt er Chianello auch bei der Produktion von Kurzfilmen (Stop-Motion-Animation). Sein Hauptinteresse gilt dem anhaltenden urbanen Transformationsprozess seiner Wahlheimat Chemnitz und den kreativen Potentialen der daraus erwachsenen Freiräume für die Kultur und Kunst. Gegenwärtig arbeitet er als Galeriemanager bei e.artis contemporary.

Lars Herzig ist ein Grafikdesigner aus Frankfurt. Als Partner des Via Grafik Gestaltungsbüros gestaltet er vor allem visuelle Erscheinungsbilder für kulturelle Institutionen und Unternehmen. Er war Gast-Dozent für Kommunikationsdesign an der Merz Akademie, Stuttgart. Seine Arbeiten wurden in verschiedenen Publikationen veröffentlicht und erhielten Preise wie den Type Directors Award, Art Directors Award und den Red Dot Award.

red park

Wasserstandsmeldung (Uraufführung)

1.9., 19.30 Uhr Hanging Out. Ein Stelldichein

8.9., 16 Uhr Symposion. Trinkgelage der Transformation

Was wissen?

Was tun?

Was hoffen?

Was ist der Mensch?

Das Kollektiv red park begibt sich auf eine künstlerische Recherchereise durch den Kosmos der Frankfurter Wasserhäuschen und Trinkhallen und unterzieht die Stadt durch diese Fixpunkte einer neuen Lesbarkeit. Wie hoch steht das Wasser in Frankfurt? Steht es uns schon bis zum Hals?

Wasserstandsmeldung versucht eine „Praxeologie“ der Transformation anzustoßen, die Barrieren und Mechanismen der Ausschließung zu unterlaufen versucht.

Um zu anderen Allianzen praxisorientierter Theoriebildung zu kommen, lehnen wir unsere Alltagsintervention an die Methode des „Deep Hanging Out“ an. Der Begriff wurde 1998 von dem Anthropologen Clifford Geertz geprägt, um eine anthropologische Forschungsmethode zu beschreiben: Nämlich, anstatt in einer distanzierten und vorgeblich neutralen Beobachterposition zu verbleiben, auf einer informellen Ebene in eine kulturelle, gruppenbezogene oder soziale Erfahrung einzutauchen.

Der „Kosmos“ der Frankfurter Wasserhäuschen scheint uns für diese experimentelle Herangehensweise als besonders geeignet. Geeignet, da die Spaltung der Gesellschaft nur eine Umkehrung erfahren kann, wenn Diskurse und fundierte Diskussionen sich wieder verstärkt runter von den Podien raus in den öffentlichen Raum verlagern. Hierfür bieten die Frankfurter Büdchen als Orte und fest etablierte Institutionen eine ideale Form der Öffentlichkeit. Sie verstehen sich als feste Treffpunkte und Versammlungsorte, bieten Möglichkeiten zufälliger Begegnungen.

Im Projektverlauf begeben wir uns jeweils für zwei bis drei Tage an ein Wasserhäuschen in der Stadt. Wir beziehen Stellung, begeben uns in das jeweilige soziale Feld und reagieren auf die Begebenheiten vor Ort mit performativen und skulpturalen Interventionen. Unser zentrales bildnerisches Element sind leeren Wasserkästen, die wir als Rucksäcke oder in Fahrradanhängern mit uns führen. Als Baumodule, Messlatte und Sammelstation für aufgegebene Flaschenpost dienen sie uns als fluide Möglichkeit, um im Zusammenspiel mit projektinteressierten Besucher*innen von Wasserhäuschen situative Komplizenschaft entstehen zu lassen. In offenen Gesprächen folgen wir jeweils 2 konkreten Fragen, um ein aktuelles Stimmungsbild quantitativ festzuhalten. Ausserdem erfragen wir reale, wünschenswerte und utopische Prämissen für den Umgang mit unserer aktuellen Gegenwart: Was sein? Was hoffen? Was wissen? Was tun?

Nach einem Zwischenstandbericht bei einem *Stelldichein* in der Kuhwaldsiedlung findet WASSERSTANDSMELDUNG dann seinen Abschluss in einem *Symposion* der Projektbeteiligten am Ort eines ehemaligen Wasserhäuschens in Schwanheim. Das der

Wortetymologie nach „gemeinsame gesellige Trinken“ bildet als öffentliche „Konferenz“ der Wasserhäuschenpraxeologen das Finale der WASSERSTANDSMELDUNG.

Das Frankfurter Performance-Kollektiv **red park** erzeugt Situationen, die alle Beteiligten – Agierende wie Rezipierende – etwas angehen. Zahlreiche Arbeiten basieren auf der Aneignung performativer Modelle des Alltagslebens. Mit Shows, site-specific-Performances und Installationen verfolgt red park eine Politik der Anstiftung.

Von und mit: Anna Berger, Steffen Popp, Tim Schuster, Jörg Thums

Mobile Albania

Das Verfahren (Uraufführung)

10. – 23.9., Fahrplan und Haltestellen: www.implantieren2018.de

Mobile Albania, 2009 in Gießen gegründet von Sarah Günther, Roland Siegwald, Katharina Stephan, seit 2012 mit Julia Blawert und Till Korfhage, arbeitet als offenes Kollektiv mit Künstlern, Laien und allen Kollidierenden im Stadtraum.

Mobile Albania ist ein nomadisierender Theaternachstaat, seine Territorien temporär, sein Netzwerk analog. Seit 2009 bereist Mobile Albania mit verschiedensten Vehikeln den Kontinent der Geschwindigkeit: Straßen, Städte und Landstriche in Deutschland und Europa. Mobile Albania arbeitet als offenes Kollektiv mit verschiedenen Künstlern, Laien und allen Kollidierenden im Stadt- und Straßenraum. Dabei entwickelt es im Unterwegssein immer wieder neue Arbeitsformen, um in einen Dialog mit dem Straßenraum zu treten und ihn im Sinne einer Straßenuniversität als kommunen Ort sowohl künstlerischen Arbeitens als auch des Wissensaustauschs und der Wissensproduktion ernst zu nehmen. Es entsteht ein Theater, das seine Inhalte auf der Straße und aus der Begegnung mit ihren Durchkreuzenden und Bewohnern entwickelt.

Was ist möglich im Transitraum der Straße? In unserer Gesellschaft nimmt das Wort mobil immer mehr Raum ein, es gibt die mobilen Arbeiter, legale und illegalisierte Migranten, Touristen und Flüchtlinge, alle sind unterwegs. Doch sind wir zunehmend anwesende Abwesende, die in vorübergehenden Siedlungen warten, arbeiten oder Urlaub machen und nicht mehr am politischen Gemeinwesen teilnehmen. Die regionale Öffentlichkeit macht einem privatisierten und homogenisierten Stadtraum Platz. Auf der anderen Seite entstehen Inseln der Immobilität, neben der Autobahn, in der Warteschleife der Peripherie.

Mit einem alten Bus, einem Holzrollesel und anderen abwegigen Gefährten trägt Mobile Albania die Peripherie ins Zentrum und das Zentrum in die Peripherie. Als wandernder Staat kommt es in Dörfer, Städte, auf Kreuzungen und Plätze, um mit verschiedensten Menschen analoge Netzwerke zu bilden und mit dem Staatsgedanken zu spielen. Was kann ein Staat sein - oder ein Nicht-Staat? Wie können wir uns praktisch verfassen? Wie können wir andere Organisationsformen suchen, untersuchen, herstellen, die sich der Raum-Zeitlogik des Kapitalismus entziehen? Wie ist der Raum aufgeteilt und warum und wie können wir uns begegnen? So entstehen immer wieder Staaten jenseits des Staates, die das "Staatliche" verflüssigen, Hierarchien, Grenzen aufbrechen und eigene Regeln schaffen. 2

Mobile Albania hat einen eigenen Kosmos mit wachsendem Kalender und Ritualen und manifestiert sich durch die Menschen, die an ihm teilnehmen. Mobile Albania verfasst sich durch die Verlangsamung von Technologien in Analogien (Steinzeitisierung) im Rahmen wachsender Mysterienspiele. Mobile Albania produziert dreidimensionale, durchquerbare Vorstellungen, eröffnet eine neue Radiostation, wird zur magischen Laterne, zieht mit Flötenprozessionen durch die Einkaufsmeile oder ersetzt eine existente Buslinie. Mobile Albania ist auf der Suche nach neuen Nachbarn und präsenten Präsidenten, nach Möglichkeiten im Zwischenraum, ihrer Verfassung und ihrem Vollzug.

www.mobilealbania.de

Anna Schewelew

Homo Mutans, Homo Luminens (Uraufführung)

14.9., 15.30 Uhr, 15. & 16.9., 14 & 16.30 Uhr

Das Projekt beschäftigt sich mit der fast in Vergessenheit geratenen ungarisch-englischen Humanethologin Dr. Bach, die Anfang der siebziger Jahre die These vertrat, dass alle Evolution auf dem Drang basiert, das Geschlecht zu wechseln. Ihre Thesen legte sie Anfang der 70er Jahre in einem 500-seitigen Typoskript nieder, das jedoch nie veröffentlicht wurde und heute öffentlich zugänglich im Archiv der London School of Economics lagert.

Während Dr. Bachs Thesen nicht gerade dem heutigen naturwissenschaftlichen Konsens entsprechen, wurden sie gerade im Umfeld der britischen Gay Liberation Front mit großem Interesse aufgenommen, da sie aus naturwissenschaftlicher Sicht um Akzeptanz sämtlicher Ausdrucksformen menschlicher Sexualität zu werben schienen.

In einer Führung durch das Senckenberg Naturmuseum stellen wir das ungewöhnliche Leben und Wirken von Dr. Bach vor. Die tatsächliche Geschichte von Dr. Bach muss jede Zuschauerin jedoch letztlich selbst aus den Indizien, die die Führung ihr liefert, zusammenfügen.

Konzept: Anna Schewelew, Performance: Tobias Gabel, Dramaturgische Beratung: Kathrin Felzmann. In Kooperation mit dem Senckenberg Naturmuseum.

Anna Schewelew ist 1984 in Leninabad/Tadschikistan geboren und lebt seit 2015 mit ihrer Familie in Santa Barbara, Kalifornien. Sie studierte Literaturwissenschaft und Philosophie sowie Angewandte Theaterwissenschaft an der Universität Gießen. Ihre künstlerischen Arbeiten beschäftigen sich mit der Ästhetisierung unterschiedlicher Formen von Wissen. 2014 entwickelte sie gemeinsam mit Eleonora Herder die interaktive Performanceinstallation „Zwofadolei“, die durch die Kombination eines Architekturmodells mit Augmented Reality und Performance den Zuschauern einen Einblick in das Leben der Bewohner der Maisiedlungen Frankfurts ermöglicht. In den Installationen *46° 15' N, 27° 30' W* (mit Christopher Felix Hahn, 2012) und *1937 I+II* (mit Fabian Offert, 2010) ließ sie mit Hilfe räumlicher Konstellationen die Betrachter die Gründe für das Verschwinden eines 260-Meter-Frachters bzw. eines Großvaters in der Sowjetunion des Jahres 1937 erschließen. 2011 erhielt sie für die Lecture Performance &c., die in Form einer performativen Liste die Kulturtechnik des Listenmachens erklärt, den Publikumspreis beim Performing Science Wettbewerb des Zentrums für Medien und Interaktivität der Universität Gießen. Zuletzt entwickelte sie mit dem Kollektiv *Rotterdam Presenta* die Musiktheaterperformance *Anthroposcene*, die die Feedbacks, die zwischen Mensch und Umwelt bestehen, mit Mitteln der elektronischen Musik, der Computerkunst und der Performance modellhaft nachstellt (Stuttgart, Februar 2018). Neben eigenen Projekten arbeitet Anna Schewelew seit 2005 als Performerin regelmäßig mit der Frankfurter Regisseurin Susanne Zaun zusammen. Sie war Regieassistentin für Heiner Goebbels und das Ensemble Modern sowie für Hofmann&Lindholm. 2012-2014 leitete sie das Büro der Hessischen Theaterakademie in Frankfurt am Main.

Susanne Zaun / Judith Altmeyer

Schlaflos in... Frankfurt (Uraufführung)

15. & 29.9., 23 – 6 Uhr

Ein Plädoyer für mehr Schlaf von Judith Altmeyer und Susanne Zaun. Eine Ko-Produktion der Zaungäste GbR und des Künstlerhaus Mousonturm. Unterstützt von IMPLANTIEREN 2018 und gefördert vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Die Zaungäste GbR wird durch eine mehrjährige Förderung des Frankfurter Kulturamts unterstützt.

Judith Altmeyer (Konzept und Performance), Susanne Zaun (Konzept und Performance), Marion Schneider und Philipp Schulte (Dramaturgische Mitarbeit), Jacob Bussmann (Musik) Außerdem wechselnde Gäste in jeder Aufführung.

HINTERGRUND

„Am Ende sah Peter Tripp Spinnweben in seinen Schuhen und pelzige Würmer auf einem Tweed-Jackett. Aus einer Schublade loderten Flammen. Er beschimpfte die anderen Personen im Raum und zweifelte irgendwann an seiner Identität. Er war sich sicher, er sei nicht er selbst, sondern ein Freund, der alle anderen lediglich erfolgreich davon überzeugt hatte, er sei Peter Tripp. Zu diesem Zeitpunkt war Peter Tripp, ein 32-jähriger Radiomoderator beim New Yorker Sender WMGM, schon 201 Stunden am Stück wach.“ (Quelle: dummy, Ausgabe Winter 16/17)

Was im Januar 1959 teils als Spendenmarathon, teils als Werbeaktion für den Radiosender begonnen hatte, war zu einem der bis heute maßgeblichsten Experimente geworden, die der Frage nachgehen, was massiver Schlafentzug mit Menschen macht. Eltern von Kleinkindern, Schichtarbeiter*innen, Jetseter, Zeitumstellungssensible, grundsätzlich um den Zustand der Welt besorgte: kaum jemand, der nicht irgendwann schon einmal von Schlaflosigkeit geplagt wurde.

Aber der eingangs erwähnte Peter Tripp wählte den Zustand der Schlaflosigkeit freiwillig. Eine „temporäre Psychose“ erlitt Tripp laut Ärzten aufgrund seines Experiments. Obwohl er tatsächlich wach war (wenn auch in den letzten sechzig Stunden seines achttägigen „Wake-A-Thons“ nur mit Hilfe von aufputschenden Drogen), glichen seine Gehirnströme denen eines Schlafenden. Alle 90 Minuten konnte man das beobachten, was als REM-Phase bekannt ist: Die Zeit, in der Menschen nachts träumen. Tripp träumte mit offenen Augen. Das „Guinness-Buch der Rekorde“ führt freiwillige Schlaflosigkeit heute nicht mehr als Kategorie – aus Angst, die Teilnehmer*innen solcher Wettbewerbe könnten dauerhafte Schäden erleiden. Während es für Tripp eine enorme Willensanstrengung bedeutete, nicht einzuschlafen, scheint es ein paar seltene Menschen zu geben, für die Wach-Marathons alltäglich sind. Menschen, die angeblich einfach keinen Schlaf brauchen und nicht weiter unter dessen Entzug leiden.

Neben den ewig Schlaflosen gibt es noch die, die „schlaflose Elite“ genannt werden. In einer Gegenwart, in der die allzeit fitte und motivierte Arbeitsbiene als Ideal gilt, tragen High-Performer aus Politik und Wirtschaft ihre schlaflosen Nächte wie Auszeichnungen vor sich her. Wer mit drei, vier Stunden Nachtschlaf auskommt, schafft etwas, alle anderen sind nur schlaffe Softies. „Ich habe eine Art Kamelkapazität, mit Schlaf umzugehen. Das ist eine Fähigkeit, die für dieses Amt nicht ganz unwichtig ist.“, sagt Angela Merkel. „Ich kann über

eine gewisse Zeit, fünf oder sechs Tage lang, mit wirklich sehr wenig Schlaf auskommen.“ Auch Donald Trump und Barack Obama sind der Meinung, vier Stunden Schlaf müssen in ihren Jobs genügen. Überhaupt scheinen vier Stunden – in etwa die Hälfte dessen, was als gesunde, durchschnittliche Schlafdauer angesehen wird – das zu sein, was die Supererfolgreichen sich gerade noch an Ruhe gönnen.

Unter Schlafforscher*innen gilt es dabei als erwiesen, dass zehn Nächte mit weniger als sechs Stunden Schlaf hintereinander denselben Effekt auf die Leistungsfähigkeit und Urteilskraft gesunder Menschen haben wie ein Promille Alkohol.

SCHLAFLOS IN... FRANKFURT

Gründe für schlaflose Nächte gibt es zahlreiche: Prüfungsangst, Lampenfieber, Liebeskummer, berufliche Nachtschichten, kreativer Schaffensdrang, ... Eine Partynacht, die erst in den frühen Morgenstunden endet, eine durchredete Nacht mit einer neuen Liebe oder guten Freund*innen, eine Sommernacht am Nordkap, in der die Sonne nicht untergeht. In der Late Night Show *Schlaflos in... Frankfurt* ist Wegdösen durchaus erlaubt: Sowohl für die Gäste wie auch für die Gastgeberin, Judith Altmeyer. Wir wollen mit unserem Mini-Wake-A-Thon im entschleunigten Dialog und Diskurs, nicht die Schlaflosigkeit, sondern den Schlaf feiern. Dazu haben wir für jede Ausgabe wechselnde Gäste eingeladen, die allesamt Expert*innen für die Themen Schlaf, Schlaflosigkeit, Nacht und Traum sind. Jede Ausgabe der Show wird ein bisschen anders verlaufen, denn: Eine schlaflose Nacht ist nicht wie die andere!

Judith Altmeyer und **Susanne Zaun** arbeiten seit 2014 kontinuierlich zusammen. In den Chorprojekten des Regieduos Zaun/Schneider, die feministische und gesellschaftskritische Inhalte verhandeln, wirkt Judith Altmeyer als Performerin mit. Altmeyer und Zaun arbeiten sich darüber hinaus an den Stereotypen der Solo- und Durational Performance ab und suchen nach alternativen Aufführungsorten jenseits der Blackbox. So zum Beispiel für die Performance „Ohne Alles“, die im Rahmen der Ausstellung „Detail ist alles“ im Juli 2016 in der Kunsthalle Mainz stattfand. Über einen festgelegten Zeitraum konnte das Publikum kommen und gehen, während sich Judith Altmeyer und Susanne Zaun unter einem streng ritualisierten Ablauf zu fortlaufenden Textproduktion „zwangen“.

www.susannezaun.com

Maria Isabel Hagen, Stephan Dorn, Leander Ripchinsky

Fallhöhe (Uraufführung)

21. & 22.9., 16 Uhr, 23.9., 14 Uhr

Das Fallen ist ein Zustand, der rasch vorüber geht und umso deutlicher wird, je höher die Distanz ist, von der aus gefallen wird. Oder je stärker der Blick verzerrt wird, der auf das Fallen geworfen wird. Wer hoch steigt, kann tief fallen. Ein Stadtraum mit vielen Vertikalen bietet viele Möglichkeiten um Blicke aufs Fallen zu werfen.

Die Künstler*innen Maria Isabel Hagen, Leander Ripchinsky und Stephan Dorn machen dem Publikum ein Angebot: Bei dem interaktiven Stadtrundgang *Fallhöhe* können verschiedene Fälle in verdichteter Form erlebt werden. Gemeinsam wird beherzt durch ein Viertel voller Höhenunterschiede gestürzt, dessen Bewohner*Innen zu Expert*Innen dieser speziellen Fortbewegungsart erklärt werden. Im Zusammenspiel mit den künstlerischen Eingriffen, die Dorn, Hagen und Ripchinsky vornehmen, lassen sich möglicherweise auch Antworten darauf herausfiltern, wie Fallen erlebt werden kann oder sogar wie sich unbeschadeter Landen ließe.

Bei der Route vorbei an Wolkenkratzern, Wohnhäusern und Büros ermöglichen besondere architektonische Orte neue Blickwinkel und Perspektiven auf die Skyline und die Menschen, die sich darin bewegen. Über Erzählungen aus der Perspektive von Fallenden und Gefallenen, von schmerzhaft und weich gelandeten Menschen und Orten werden Momente des Fallens in Audio-, Videocollagen und performativen Eingriffen festgehalten.

Wie schützen über hundert Biersorten vor dem Absturz? Wie verändert Fallen die Zeit? Was hat der Mittagstisch der Metzgerin mit der schwindenden Pelzindustrie zu tun? Wie fällt man am sanftesten? Und warum kauft heute keiner mehr in der Mittagspause Schuhe? Wie hoch ist die individuelle Fallhöhe?

Stephan Dorn (*1987) Nach dem Abitur arbeitete er drei Jahre lang als Regieassistent am Deutschen Theater in Göttingen, wo er erste eigene Inszenierungen verwirklichte. Ab 2009 studierte er „Angewandte Theaterwissenschaft“ an der Justus Liebig Universität Gießen, sowie im Rahmen eines Erasmus Aufenthalts „Theatre: Theory and Practice“ an der Iceland Academy of the Arts in Reykjavik. Seit 2011 verwirklicht er eigene Performances, sowohl Solo, als auch in verschiedenen Konstellationen. Gemeinsam mit der Gruppe FUX ist er 2016 Träger des Frankfurter Ponto-Performance-Preises, im Herbst 2017 wurde ihr Hörspiel „FUX gewinnt 4/3“ auf Deutschlandfunk Kultur ausgestrahlt. Seit 2015 arbeitet er mit Gesa Bering unter dem Namen Dorn°Bering. Sie arbeiten gemeinsam wiederholt am Mousonturm Frankfurt und zeigten ihre Stücke bei zahlreichen Festivals, wie u.a. dem Körper Studio Junge Regie am Thalia Theater Hamburg, dem OUTNOW! Festival Bremen, dem Belluard Bollwerk Festival in Fribourg und den Hessischen Theatertagen am Staatstheater Darmstadt. 2018 gewannen Dorn°Bering den Nachwuchswettbewerb des Theaters Drachengasse in Wien. Stephan Dorn lebt und arbeitet als freier Theatermacher in Hessen.

Leander Ripchinsky (*1987) studierte unter anderem Angewandte Theaterwissenschaft (seine M.A.-Abschlussperformance *Liebe* hatte im Juni 2018 im Mousonturm Premiere). Er arbeitet in unterschiedlichen Konstellationen und performativen Disziplinen, zum Beispiel wird im Januar 2019 eine Musiktheater-Performance mit Ole Hübner und Niels Wehr am

Gallus Theater in Frankfurt uraufgeführt, oder mit Florence Ruckstuhl und den Müttern der beiden die Performance *Meine Mama sagt, das darf man nicht* am Theater Freiburg (Premiere Januar 2018) für ein Publikum ab zehn Jahren (und deren Mütter*). Außerdem waren Arbeiten mit Ripchinskys Beteiligung unter anderem auf der Ruhrtriennale 2015, bei Transit Bewegt Rhein-Main 2016 und auf dem F°Lab Festival 2017 zu sehen. Für das Schauspiel Frankfurt ist er zudem bei dem Dreijahresprojekt *All Our Futures* mit Jugendlichen in Frankfurt-Höchst tätig.

Maria Isabel Hagen (*1987) studierte bis 2015 am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen und an der Iceland Academy of the Arts in Reykjavík. 2015 schloss sie ihr Studium mit dem Master (Masterperformance *Wahrscheinlich Weinen*, Premiere am Stadttheater Gießen). Sie performte in verschiedenen durational und site-specific Performances und Installationen u. a. mit Eleonora Herder und Leander Ripchinsky. Sie ist Teil des Organisationsteams des *Hauptsache Frei Festivals* in Hamburg. An der Universität Erlangen unterrichtet sie seit 2016 ein theoretisch-praktisches Seminar zur Body-Art Performance. Sie ist Gründungsmitglied und Teil des künstlerischen Leitungsteams des *Brachland*-Ensembles, welches 2015 den Kulturförderpreis der Stadt Kassel erhielt. In dem Live-Hörstück „Ready For Boarding“, welches 2017 den Jurypreis der Hessischen Theatertage und den Publikumspreis des Made-Festivals erhielt, performt sie gemeinsam mit Dominik Breuer und Gunnar Seidel. Aktuell lebt und arbeitet sie in Hamburg, Frankfurt am Main und Erlangen als Dramaturgin, Regisseurin, Performerin und Dozentin.

The Kill Joys

From Station to Station (Uraufführung)

21. & 22.9., 18.30 Uhr, 23.9., 16.30 Uhr

From Station to Station gedenkt dem 100-jährigen Jubiläum des deutschen Frauenwahlrechts und befragt anhand dessen den Status Quo des Feminismus und der Frauenrechte. Wie die Frauenwahlrecht kämpfer*innen vor 100 Jahren bespielen The Kill Joys zusammen mit dem Publikum den öffentlichen Raum mit Musik, Tanz und Manifesten. Auf dem Bahnhofsvorplatz und in der S-Bahn nach Hanau werden längst vergessene Geschichten und Held*innen ausgegraben und eine plurale und intersektionale HERstory gefeiert.

The Kill Joys ist eine feministische Performancegruppe, die 2016 von Olivia Hyunsin Kim und Magda Drozd gegründet wurde. Das Duo bewegt sich zwischen Musik und Performance und spielt damit, die Grenzen zwischen diesen Genres aufzubrechen. So haben sie 2017 ihre Konzert-Performance „I AM NOT A JOKE“ in unterschiedlichen Kontexten u.a. beim Zürcher Theater Spektakel, ImPulsTanz Wien, Tojo Theater, Cabaret Voltaire Zürich gespielt. I AM NOT A JOKE (TAKE TWO) feierte im März 2018 im English Theatre Berlin und Fabriktheater Zürich Premiere. In ihren Texten sprechen und singen sie über aktuelle intersektionale feministische und politische Themen und Ungerechtigkeiten, verweben dabei ihre persönlichen Erfahrungen mit Diskriminierung und geben sich eine Stimme, als auch denen, deren Meinungen und Stimmen vernachlässigt wurden und werden. In der immer noch männerdominierten Musik- und Theaterszene nehmen sie die Anliegen von Frauen* als Ausgangspunkt ihrer Arbeit und schaffen Sichtbarkeit für Themen, die als bereits erreicht behandelt werden, oder unter den Tisch gekehrt werden.

Lyrics (Auswahl):

<i>I AM NOT A JOKE</i>	<i>MY BODY MY RIGHTS</i>
Oh just another day Another fucking day	My body my rights No one's business once it is my decision it's my life
Denn du bist Asiatin und ich bin fett Ja ich bin Asiatin und du bist fett	219 is old as fuck And needs to be under attack Diese NS Schande soll weg
That's not a fucking fault You use it as assault I'm not fucking sorry for not being sorry	A wie Arschloch A wie alte Schule
I am not a character to white wash I am not a body to fat shame	Flesh of own Sins blown far Guilt, greatest pleasure of all
I'M NOT A JOKE I'M NOT A FUCKING JOKE	Achtung fire Under the bridge They warn Don't burn hands

	<p>There'll be scars But wounds recover fast</p> <p>Bitter taste of forget-me-not Lingers still on ma tastebuds The land of milk and honey I am not</p> <p>219a, it's your doomsday We call Reproductive Justice for all We call</p>
--	--

Friederike Thielmann / Julia Krause

Seltsame Dinge ... (Uraufführung)

Melodrama eines drohenden Unheils

Ein filmmusikalisch-szenischer Abend für einen Pianisten und eine Kinoleinwand

26.9., 20 Uhr, 29. & 30.9., 14 Uhr

Konzept und Regie: Julia Krause und Friederike Thielmann, Klavier: Jacob Busmann

Im Jahr 2016 prägt Unsicherheit das Lebensgefühl der Deutschen. „Die neue Weltordnung macht Angst“, wird wieder und wieder getitelt. Brexit, Trumps Wahlsieg, Euro-, Ukraine-, Nahost-, Flüchtlings- und sonstige Krisen sind bestimmende Themen. Der Begriff der „Krise“ – eine problematische, mit einem Wendepunkt verknüpfte Entscheidungssituation – bestimmt die öffentliche Auseinandersetzung bis heute. Laut Studien der R+V Versicherung ist in Deutschland seit 2016 das Gefühl der Unsicherheit und Bedrohung kontinuierlich angestiegen. Die Weltordnung scheint aus den Fugen und ruft die alten Germanismen von „Angst“ und „Weltschmerz“ wieder auf.

Seltsame Dinge ... zitiert nicht nur das reanimierte Lebensgefühl der angstgeprägten 20er Jahre mit Börsencrash der Berliner Börse, Weltwirtschaftskrise und Massenverelendung, dem Anstieg der NSDAP, der Verunsicherung der jungen Demokratie, sondern auch die spezifische Ausdrucksform des drohenden Unheils im deutschen expressionistischen Film, wie z.B. bei *Dr. Caligari*, *Das Golem*, *Nosferatu*, *Der letzte Mann* oder *Metropolis*. Dabei gilt das primäre Interesse zunächst der expressionistischen Filmmusik. Eigenständige und filmspezifische Filmmusiken sind noch Seltenheit. 1927 veröffentlichten Hans Erdmann und Giuseppe Becce das *Allgemeinen Handbuch der Film-Musik*. Um der Willkür der Lichtspielorchester Einhalt zu gebieten, versammelt das *Handbuch* rund 3000 verschlagwortete „Samples“, (d.h. 4-5-taktige Auszüge aus vorhandenen Musikstücken sowie Eigenkompositionen), welche als Gesten kondensierten Ausdrucks und Affekts, als musikalische Kondensate auf die Spitze getriebenen Gefühls, verstanden werden können. Ausgangspunkt für *Seltsame Dinge ...* ist eine Kompilation von ausgewählten „Samples“ der Kategorien *Katastrophe*, *Nacht*, *Grauen*, *Unheimliches Agitato*, *Unruhe/Angst* oder auch *Hochdramatisch*, wie z.B. #9 *Schweres Verhängnis*, #46 *Finstere Majestät*, #159 *kopflose Flucht/Panik* oder #512 *Grauen/Entsetzen*. Die musikalische „Sinfonie des Grauens“ wird dargeboten von einem Pianisten.

Was als Stummfilmmusik-Konzert beginnen mag, verstrickt sich über die Zeit in eine eigenständige Form. Die Lichtregie, die anfänglich vornehmlich die Leinwand animiert, springt hinüber auf eine Licht-Inszenierung des Pianisten, der durch sein Spiel groteske Schattengestiken auf der Leinwand projiziert. Der Pianist wird zu einer ambivalenten Figur zwischen Beschwörer und Verkünder des Unheils, mit aufgerissenen Augen, riesig verzerrten Fingerkrallen und stummen Schreien aus verzerrtem Mund. Er wird zu einer Kippfigur zwischen Filmmusiker und Figur des Films. Die Schrifttafeln rufen aktuelle Katastrophen auf, evokativ beschwören sie die Klima- und Flüchtlingskrise und das Unheil tyrannisch agierender Machthaber und der möglichen Folgen.

Mit den Mitteln des expressiven musikalischen und cineastischen Ausdrucks geht *Seltsame Dinge ...* diesen Affekten nach. Nicht die konkreten politische Realitäten werden diskutiert oder auf prekäre Einzelschicksale aufmerksam gemacht, vielmehr dem allgemeinen

(diffusen) Gefühl des drohenden Unheils, dem Unheimlichen an sich und insbesondere seinem affektiven Ausdruck nachgespürt und dabei sucht sich der Ausdruck selbst in seiner affizierenden und suggestiven Kraft heim.

Julia Krause, geboren 1980 in Wuppertal, NRW, lebt und arbeitet in Berlin. Studierte – nach einigen Jahren als Regieassistentin an den Schauspielhäusern Düsseldorf und Hamburg - Angewandte Theaterwissenschaft in Giessen, Fine Arts am Dartington College of Arts (UK) und Medienkunst an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. 2011 erhielt sie dort ihr Diplom mit Auszeichnung. Seitdem ist sie als freischaffende Künstlerin in den Bereichen Audio- und Videoinstallation und Performance tätig. Ein spezielles Interesse ihrer Arbeit liegt in der Analyse und Inszenierung von (semiotischen) Systeme. Tradierte Zeichen und Rollen, spezifischer Sprachgebrauch und bekannte Bilder sind der Untersuchungsgegenstand ihrer Arbeit und werden durch Wiederholung, Neukontextualisierung und Reinszenierung fokussiert. Zudem arbeitet sie seit 2010 mit dem Regisseur Jens Heitjohann an gemeinsamen Theater- und Installationsprojekten, seit 2012 als Theatermusikerin und Performerin für und mit der Choreografin Lucie Tuma sowie dem Künstlerinnen-Duo *Chuck Morris*. 2013 erhielt sie ein sechsmonatiges Arbeitsstipendium der Kulturstiftung Sachsen für die Videoinstallation *Body of work*. Ihre Arbeiten werden sowohl im Galerie- wie Theaterkontext gezeigt. In den letzten Jahren waren dies u.a. die Internationalen Schillertage Mannheim, Tanzpanorama / ID Frankfurt, die Werkschauhalle der Spinnerei Leipzig, das RESONANZEN Festival fuer Hoerkunst Leipzig, die Kunsthalle Exnergasse Wien, das Theaterhaus Gessnerallee Zürich, das Haus der Kunst in Brno, Tschechien und das Festival Theater der Welt. www.juliakrause.com

Friederike Thielmann studierte Angewandte Theaterwissenschaft in Giessen. Seitdem lebt sie als Theaterwissenschaftlerin und freie Dramaturgin und Regisseurin in Frankfurt a.M. Seit 2014 ist sie Dozentin für Regie an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt und hat die Projektbetreuung für den Projektförderfonds KunstPAKT inne. Sie hat zahlreiche Lehraufträge (u.a. an der HfG Offenbach, ZHDK Zürich und Goethe-Universität Frankfurt). Ein signifikantes Interesse ihrer Arbeit liegt in der Verbindung von künstlerischer Praxis und Kunstreflexion. Sie realisierte gemeinsam mit Esther Boldt die Reihe RECHERCHEN11: Gesichter am Künstlerhaus Mousonturm (2011) und gründete gemeinsam mit Norbert Pape die Festivalreihe „Implantieren“(2013). Friederike Thielmann arbeitete in unterschiedlichen künstlerischen Gruppierungen (SWOOSH LIEU, CHUCK MORRIS, Kristina Veit, Norbert Pape) und seit 2010 verbindet sie eine enge künstlerische Zusammenarbeit mit Julia Krause (“En Passant”/2016, “Seltsamen Dinge...”/2018).

Rahmenprogramm:

Diskurs:

Angelehnt an die Performances *OF-Projekt** (Anne Kapsner, Viviane Niebling und Florian Richard), *Homo Mutans*, *Homo Luminens* (Anna Schewelew), *Fallhöhe* (Stephan Dorn, Maria Isabel Hagen und Leander Ripchinsky) sowie *From Station to Station* (The Kill Joys) lädt ein diskursives Rahmenprogramm Expert_innen aus Wissenschaft, Forschung, Kunst und lokalem Aktivismus zum gemeinsamen Gespräch ein. So sollen die Performances in einen erweiterten städtischen und diskursiven Kontext gesetzt und Raum zur stärkeren interdisziplinäre Vernetzung zwischen Kunst, Forschung und lokalen Initiativen gegeben werden. Hierzu sind alle sehr herzlich eingeladen, ihr jeweiliges Wissen mit einzubringen.

Die Themen reichen von Stadtentwicklung und Stadtplanung über Paradigmenwechsel in der Wissenschaft und Genderforschung bis hin zu künstlerischer Protestkultur im Kontext von Stadt und Forschung. Als Veranstaltungsorte und Partner des Diskursprogramms konnten das Café KOZ, das Offene Haus der Kulturen, „afip!“ – akademie für interdisziplinäre Prozesse sowie die Basis e.V. gewonnen werden. Kuratiert von Lene Benz und Katharina Böttger.

(Master-)Planungen für die Stadt

7.9. 18.30 Uhr

Unter der Fragestellung „Wer plant die Planung?“, angelehnt an den Soziologen Lucius Burkhardt, denken wir gemeinsam mit Initiativen und Offenbacher*innen über alternative Planungsansätze und Vorschläge für Offenbach nach, geben ihrem städtischen Erfahrungswissen Raum und hinterfragen den Masterplan der Stadt. Die Stadtplanerin und Offenbacherin Ragna Körby moderiert die Veranstaltung.

U.a. mit den Initiativen: Die **Multiversum-Crew** hat von September 2015 bis Dezember 2017, die Bieberer Straße 13 bespielt - einen Ort des kritischen kulturellen Austausches unter anderem mit Kunstausstellungen, demokratisch-emanzipatorische Diskussionsveranstaltungen, Filmvorführungen und Lesungen. Seitdem die Macher_innen des Multiversums den Ort verlassen mussten, steht er leer. Die **Initiative Hauptbahnhof OF** tritt seit Herbst 2017 mit dem Ziel an, ein Nutzungskonzept für den Hauptbahnhof OF als eine gemeinwohlorientierte Immobilie zu entwickeln und die Bedürfnisse für öffentlichen Raum in Offenbach herauszuarbeiten.

Gender-, Queer-, Trans- ... ?

14.9. 18 Uhr

Gender-, Queer-, Trans- ...? Begriffe, die in den letzten Jahren den wissenschaftlichen Diskurs maßgeblich beeinflusst haben und in Forschungsdisziplinen wie den Gender Studies institutionalisiert worden sind. All dem gehen lange soziale Bewegungen voraus, die abseits von Institutionen, auf Straßen und Plätzen in Städten stattfanden. Wie hat sich Geschlecht als transdisziplinäre Wissenskategorie transformiert und wer hat Einfluss darauf? Ein Gespräch mit der Genderforscherin Cornelia Möser aus Paris und dem

Frankfurter Künstler Arootin Mirzakhani.

Cornelia Möser studierte Kulturwissenschaft, Gender Studies und Soziologie an der Humboldt-Universität zu Berlin und an der Université Paris 8. 2011 promovierte sie in den Fächern Gender Studies und Politikwissenschaft. 2008 – 2010 war sie assoziiertes Mitglied des Graduiertenkollegs »Geschlecht als Wissenskategorie« in Berlin. Seit 2012 ist sie Forschungsbeauftragte des CNRS am Laboratoire CRESPPA-GTM in Paris.

Arootin Mirzakhani studiert Kunst an der HfG Offenbach mit dem Fokus auf Text, Performance und Video. In seiner Arbeit beschäftigt er sich mit der Überschneidung von Raum, Intimität, Ordnung und Ästhetik - das Unausgesprochene, das Dazwischenliegende, das Andere und viele Dinge, die Peinlichkeit, Unbehagen und Zugehörigkeit thematisieren. 2016 gründete er mit zwei anderen Künstler_innen die Opencreek Shownight als strategischen Neuentwurf des Zusammenkommens und queren Lebens. Interdisziplinäre Projekte, wie Internet TBD u. a. mit Normative Orders, und Ausstellungen im Rahmen der Videonale, des Dokfestes und des MMK Frankfurt gehören zu seinem Werdegang.

Stadtentwicklung, Protestkultur und Künstlerische Forschung

22.9., 16.15 Uhr

Anlässlich der Performances *From Station to Station* und *Fallhöhe* spricht Liz Rech über urbane Interventionen, die sich an der Schnittstelle von Stadt, Protestkultur und künstlerischer Forschung befinden. Wo gibt es Widersprüche und wie kann Kritik an bestehenden stadtpolitischen Diskursen geäußert werden?

Liz Rech arbeitet seit 2007 als Regisseurin, Dramaturgin und Performerin im Grenzbereich zwischen Schauspieltheater, Performance, Installation und Aktivismus. Daneben ist sie in verschiedenen Künstler_inneninitiativen und -kollektiven in Hamburg aktiv (Komm in die Gänge, Schwabinggrad Ballett). Seit 2015 forscht sie am künstl.-wissenschaftl. Graduiertenkolleg Performing Citizenship zum Thema Versammlung in der Bewegung.

Lene Benz (BA Kultursoziologie, MSc Urban Design) ist in verschiedenen Praxisfeldern an der Schnittstelle von Stadtforschung, Kulturproduktion und Design tätig. In Ihrer urbanen und künstlerischen Praxis befasst sie sich in Form verschiedener interdisziplinärer Kollaborationen mit städtischen Situationen, Vergemeinschaftungen und Arbeitswelten. Gemeinsam mit der Künstlerplattform Corporation of people's situations (COPS) bespielte sie Sommer 2017 den Kunstverein Harburger Bahnhof in Hamburg. Lene Benz lehrte u.a. an der Züricher Hochschule der Künste (ZHDK), TU Wien sowie an der HafenCity Universität für die Studiengänge Urban Design und Kultur der Metropole. Seit 2018 arbeitet sie am Architekturzentrum Wien.

Katharina Böttger (BA Geografie, MSc Urban Design) ist freiberufliche Kuratorin und Stadtforscherin. Die gebürtige Frankfurterin ist in den partizipativen Ausstellungsprojekten des Stadtlabors am Historischen Museum Frankfurt tätig. Zuvor war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der HCU Hamburg im Bereich Geschichte und Theorie der Stadt an der Schnittstelle der Studiengänge Kultur der Metropole,

Stadtplanung und Urban Design und arbeitete in freien kulturwissenschaftlichen Projekten.

Feste Strukturen oder Eventkultur? Braucht die freie Szene Festivals?

29.9., 18 Uhr

Performing Arts Festival in Berlin, *Rodeo Festival* in München, *Hauptsache Frei* in Hamburg, ... In deutschen Metropolen zeigt und vernetzt sich die freie Szene im Rahmen von Festivals. Den darstellenden Künsten im Rhein-Main-Gebiet fehlte es bislang an vergleichbaren Formaten. Gemeinsam mit Janina Benduski (PAF, Berlin), Sarah Israel (Rodeo Festival, München), Fanti Baum und Olivia Ebert (FAVORITEN, Nordrhein-Westfalen), Katja Hergenbahn und Angelika Sieburg (MADE.Festival, Hessen) und allen Interessierten diskutieren Eleonora Herder und Hanna Knell (IMPLANTIEREN) über Produktions- und Ausführungsstrukturen jenseits etablierter Institutionen und Spielpläne. In Kooperation mit laPROF (Landesverband professionelle freie darstellende Künste Hessen).

Workshops:

SPACE_BOX

Ortsspezifische Tanzwerkstatt

SPACE_BOX ist ein extra Format von DAS PLATEAU, einer Veranstaltungsreihe für zeitgenössischen Tanz und Vermittlung. *SPACE_BOX*, konzipiert als zeitgenössische ortsspezifische Tanzwerkstatt, widmet sich der Verbindung von Bewegung, Tanz, Architektur und öffentlichem Raum und realisiert im Rahmen des Festivals Implantieren 2018 zwei ortsspezifische Tanzworkshops für alle Interessierten, die teilnehmen und die Stadt tänzerisch erkunden möchte. *SPACE_BOX* entsteht für das Festival Implantieren u.a. aus dem Wunsch heraus, einen partizipativen Teil anzubieten, der das Publikum nicht nur als Zuschauende involviert, sondern allen Interessierten die Möglichkeit bietet, selbst aktiv-kreativ eine Performance und das Festival mitzugestalten. Mit dem Werkstattangebot erhalten die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich ihrer Stadt auf eine neue Weise zu nähern, sie auf ihr Bewegungspotenzial hin zu untersuchen und mit einem Perspektivwechsel kennenzulernen und dabei selbstermächtigend den öffentlichen Raum als Bühne einzunehmen. *SPACE_BOX* wurde von Hannah Dewor entwickelt und in seiner ersten Ausgabe kuratiert.

DAS PLATEAU ist ein flexibles Veranstaltungsformat für zeitgenössischen Tanz und Vermittlung in Frankfurt, gegründet 2015, initiiert von den Alumni des M.A. Contemporary Dance Education (HfMDK, Frankfurt) Hannah Dewor, Jungyeon Kim und Nira Priore Nouak. DAS PLATEAU versteht sich als Plattform und Möglichkeit für die Alumni des MACoDE, sich in Frankfurt weiterhin zu positionieren, in einen Austausch untereinander zu kommen und ihre aktuelle Praxis in zeitgenössischer Tanzvermittlung zu vertiefen. Seit 2015 realisiert DAS PLATEAU zweimal jährlich eine Workshopreihe für zeitgenössischen Tanz, stattfindend im Z - Zentrum für Proben und Forschung von ID_Frankfurt e.V.. Ziel ist professionell ausgebildeten Tanzvermittler*innen und ihre fundierte Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Tanztechnik und damit verbundenen Bewegungslehren Tanzinteressierten in Frankfurt und

Umgebung zugänglich zu machen und einen intensiven Austausch zu ermöglichen. DAS PLATEAU lädt tanzbegeisterte Menschen jeglichen Alters und mit unterschiedlichen Tanzerfahrungen (von Laien bis hin zu professionellen darstellenden Künstler*innen) ein, zusammenzukommen, sich gemeinsam zu bewegen und sich über Tanz und Bewegung reflektierend auszutauschen.

Werkstatt I (Frankfurt)

Einssein - Bewegung und Architektur

mit Ewelina Zielonka

6. – 9.9., Öffentliche Präsentation: 9.9., 18 Uhr

Was bedeutet es, sich komplett auf einen Ort einzulassen? Ihn körperlich und über alle Sinne zu erfahren und zu versuchen, ein Teil von ihm zu werden? Ewelina Zielonka widmet ihre Choreografiestudien der Idee, „eins“ mit den ausgewählten Orten zu werden. Im Rahmen ihrer Masterthesis entwickelte Ewelina einen künstlerischen Score (Regelwerk), der die Teilnehmenden dazu befähigt, sich dem öffentlichen Raum mit geschärften Sinnen zu nähern. Aufbauend auf den Sinneswahrnehmungen über Hören, Sehen und Fühlen werden Zugänge zur Bewegungsentwicklung an einem Ort geschaffen z.B. über die Textur eines Ortes.

Ewelina Zielonka, geboren in Polen, studierte zeitgenössischen Tanz an der PPSKAK in Kalisz, Polen. 2013 schloss sie den Bachelorstudiengang in Bewegungsstudien, Performance und Tanzpädagogik an der Anton Bruckner Universität in Linz ab. Daran anschließend erhielt sie 2015 ihren Abschluss Master of Arts Contemporary Dance Education an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt. Ewelina arbeitet freischaffend in Frankfurt und beschäftigt sich mit Tanz- und Bewegungstraining in unkonventionellen Kontexten und an ungewöhnlichen Orten.

Werkstatt II (Hanau)

Hier sein - für einen Moment

mit Jorge Bascuñan

20. – 23.9., Öffentliche Präsentation: 23.9., 18 Uhr

Wie viele der sich im urbanen Raum bewegenden Körper sind tatsächlich präsent? Gibt es nur das Ziel und nicht den Weg vor Augen? Wie viel unserer Körper und Aufmerksamkeit befinden sich online und nicht präsent dort, wo sie physisch sind? Jorge Bascuñan möchte in seiner Performanceentwicklung das Thema „präsent sein“ im öffentlichen Raum befragen. Auf physischer Ebene sollen Arten zu interagieren ausprobiert werden: vermeiden, verbinden, verstecken und einnehmen. Daraus werden tänzerische Begegnungen choreografiert. Gleichzeitig inszenieren die Werkstattteilnehmenden ihre Bewegungen und Körper für den virtuellen Raum über kleine selbstgestaltete Video(ausschnitte) mit u.a. Smartphones.

Jorge Bascuñan, geboren in Brasilien, erhielt seinen Bachelorabschluss in Sport an der Faculdade Metropolitana Unidas sowie in Cinematografie und Regie an der Academia Internacional de Cinema in Sao Paulo, Brasilien. Bascuñan entwickelt eigene künstlerische Arbeiten im Kontext von Tanztheater und zeitgenössischem Tanz. Er ist Co-Direktor des Baillistas Collective mit den Schwerpunkten Fotografie und Multimedia und Choreograf für

das Collective of dreams. Im Juli 2018 schließt er den Masterstudiengang Contemporary Dance Education an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt ab.

Hannah Dewor (Mitinitiatorin DAS PLATEAU) ist Tänzerin/Performerin, Choreografin und Tanzvermittlerin. Sie studierte Modernen und Zeitgenössischen Bühnentanz in Köln und Amsterdam und schloss 2012 den Masterstudiengang Contemporary Dance Education an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt ab. Seit 2013 realisiert sie eigene Tanz- und Performanceprojekte. In ihrer künstlerischen Arbeit spielt die Frage nach dem Potenzial theaterferner und auf ihre spezifischen Merkmale zu untersuchende Orte eine Rolle. 2014 inszenierte sie u. a. eine ortsspezifische Tanzperformance auf brachliegenden Frachtschiffen in Belgrad, Serbien, u.a. in Kooperation mit Urban Incubator Belgrad und dem Goethe Institut und im Rahmen der Plattform für Kunst ZupaZupa. Seit 2010 arbeitet Hannah Dewor freischaffend für die am Künstlerhaus Mousonturm angesiedelte Tanzplattform Rhein-Main (ehemals Tanzlabor_21) und widmet sich der Tanzvermittlung in und zu unterschiedlichen Kontexten, wie u.a. mit DAS PLATEAU.

Installationen:

dasda.hinter

dasda.STADTFLUCHTEN – oder heimat ist ein kater ohne rausch

Kaugummiautomaten. Telefonzellen. Kühlschränke. Kneipen. dasda.hinter erkundet Relikte vergessener und zukünftiger Netzwerke und implantiert an den Festivalorten interaktive Automaten und autonome Orte: Als Plattform für den Austausch analoger und digitaler Inhalte, Fernsprechkäuschen zwischen Smalltalk und intmem Gespräch, VHS-Jukebox mit wählbarem Videoprogramm oder Ein-Mensch-Kneipe mit Selbstbewirtung und Spielautomat. Wie lassen sich Ordnungen im öffentlichen und privaten Raum ab- oder umbilden und was passiert mit uns, wenn wir Erspartes, Erlebtes oder Emotionales investieren?

dasda.hinter versteht sich hier als ein Kollektiv. dasda.hinter will Plattformen für ein Wechselspiel zwischen Raum, Künstler*innen und Teilhabenden schaffen. dasda.hinter widmet sich der Suche nach Möglichkeiten, diese Protagonist*innen in unterschiedlichen Konstellationen zu einander zu erproben. <https://www.facebook.com/dasdahinter/>

1.- 2.9. ein-mensch-kneipe + KIEZDEFENSE

Absacker. Kaum Platz, aber dennoch alleine in der Kneipe. Auf geringstem Raum öffnet eine geschrumpfte Schenke die Pforten und hält dazu an, sich mit Zapfhahn und Spielautomat selbst zu bewirten und bespaßen. Ein Versuch über Kneipenkultur im Zeitalter der Post-gentrifizierung ?

14. – 16.9. small talk.deep talk.sweet talk.@TELEFONZELLE

Eine wiederbelebte Telefonzelle ruft an, wird angerufen und ist möglicherweise Ort für alternative Künstler*innengespräche mit Implantierenden, kurze Unterredungen zwischen Fremden - zuhören, abhören, überhören wechseln sich als Modi ab - who `you gonna call vs. wer legt zuerst auf

26. – 30.9. nachts am kühlschrank- VHS_JUKEBOX

Ein Kühlschrank wird zur Video-Jukebox! In einer interaktiven Videoinstallation können die Teilnehmenden aus einer Kollektion von neu bespielten VHS-Kassetten Einfluss darauf nehmen, was auf dem Fernseher im Kühlschrank zu sehen ist. dasda.hinter versteht den Kühlschrank als Speichermedium, als Medium der Zerstreuung und Treffpunkt der Schlaflosen. Seine Nähe zum Phänomen der Aktualitätenkinos, auch als Bahnhofskinos unbekannt, soll nachgegangen werden. Die Idee der Aktualitätenkinos: Trash und Avantgarde, Tagesschau und Softporno, 24 h im Loop, der Film als Medium der Zerstreuung, als Instrument und Werkzeug. Die Frage nach Aktualität und Fassbarkeit dieser Kinos ist formgebend. Laufender Open Call unter: <https://www.facebook.com/dasdahinter/> oder auf Anfrage via dasdahinter@gmail.de

Wandernd mit dem Festivalzentrum:

support your local kaugummiautomat - EIN TRIPTYCHON

Ein mit verschiedenen Inhalten (USB-Sticks, Sticker, Gimmicks) befüllter und modifizierter Kaugummiautomat lädt dazu ein, verschiedene Künstler*innen/ Initiativen/ Projekte/ Gegenstände zu erkunden und wiederum eigene Inhalte in den Kreislauf zu geben, um somit an der Schaffung eines neuen Austausch-Netzwerks teilzuhaben.